

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit der Beilage
„Unsere Heimat“

Nagolder Tagblatt

mit illustrierter Sonntagsbeilage
„Feiertunden“

Veröffentlichung, Druck und Verlag von H. W. Heiler (Ehemaliger Nagold)

Verbreitung: Montag in
Obern 1800 Stk., —
sonstige Tage 1800 Stk.
besonderer Erfolg

Das von Nagold aus
vertriebene Nagolder
Tagblatt wird in
Obern 1800 Stk., —
sonstige Tage 1800 Stk.
besonderer Erfolg

Telegraphische Adressen:
Nagold

Postfach:
Nagold 5118.

Nr. 204

Gegründet 1826.

Samstag den 30. August 1924

Freitag Nr. 29.

98. Jahrgang

Deutsche Worte für unsere Zeit.

Wodurch wächst unsere Kraft?

Dadurch:
dass jeder an seinem Platze schafft
und jeder handelt und jeder tut,
als ob in ihm aller Schicksal ruht!

Otto Kiehl.

Tannenberg.

Vor 10 Jahren.

In all der Schwere dieser Zeit, in all den harten Prüfungen, die wir auf politischem, wirtschaftlichem und geistlichem Gebiete seit dem unglücklichen Zusammenbruch und dem zerschmetternden Unfrieden von Versailles durchleben müssen, ist es allein die immer wache und lebendige Erinnerung an die Großtaten unseres einst so stolzen Väterlichen Volkes in Waffen, die uns innerlich wieder erhebt und alle Zweifel von uns nimmt, wenn wir jetzt einmal in uns und unseres Vaterlandes Zukunft irren werden wollen. So ist es uns eine heilige und edle Pflicht in dieser erinnerungsreichen Zeit, da sich das ungeheure Geschehen des Weltkrieges zum zehnten Male jährt, immer wieder die unergesslichen Ereignisse und Taten aufleben zu lassen, aus ihnen neuen Mut und neue Zuversicht zu schöpfen und dabei das Dankes für die nicht zu vergessenen, die Erbarmen geleistet, die Blut und Gut dahingegen haben, die vor allem aber zu Schirm und Schutz unseres geliebten Vaterlandes ihr Leben opferten, für uns alle zu stehen wussten.

Verständnis und unerschütterlich festem Vertrauen ist die Grundlage von dem Ruhmestruum unserer Väter, Soldaten und Gatten vor uns im Geiste auf. Denn leuchtend stehen uns die großen Siege wieder, in denen die Unsterblichen gegen ungeheure Übermacht sich der ganzen Welt in Waffen unerschütterlich behaupten zu erweisen wussten. Aus diesem Kampf trübtenher Sieger, die vier Jahre hindurch die Welt mit ihrem reinen Blut erhellten, erhebt sich gleich einem wunderbaren Sonnenlicht die Nacht unserer traurigen Gegenwart zu erhellender Morgen, der Ruhmestruum eines Sieges besonders emporen.

Tannenberg!
Schaut der Ehrlichkeit eroffnen uns noch heute bei diesem Namen, als Schauer der Angst und des Entsetzens die Heber-

macht unserer Feinde während aller Jahre des Weltkrieges ergriffen hat, wenn sie des 31. August 1914 und die russische Kaisertruppe an den Westlichen Seen nur Erwähnung taten. Wehmütigst jenseit mit unsrer Fahnen vor den Kameraden und Brüdern, die dort ihre Taten zur deutschen Heimatgeschichte mit dem Tode befestigt haben. Soll aber sollen unsere alten herrlichen Fahnen wehen, wenn wir der hohen Kosten gedenken, deren übertragendes Gedächtnis des gewaltigen Sieges zu erlangen nicht und die das bedrohte Vaterland von der russischen „Dampfwalze“ befreit haben. — Hindenburg und Ludendorff! Und wieder wehen unsere Fahnen in dankbarer Anerkennung für die Tapferkeit aller Anführer jener beiden unübertrefflichen Heerführer, für die Hussaren, Jäger und Hingebung, vor allem aber aller deutschen Truppen, die sich auf den Schlachtfeldern von Tannenberg zu gemeinsamer großer Tat vereint hatten.

Der unerlöschliche und all so heilige Gang der Weltgeschichte hat es gefügt, dass vorerst die Entscheidung um die deutsche Zukunft in Wäldern sei. Das erste Mal sollte sich das Kriegsglück gegen die deutsche Sache. Bei Tannenberg war es, wo am 12. Juli 1914 die Niederlage des deutschen Oberbefehlshabers unter Moltke von Junglinnen durch die Polen und Litauer vollzog und die deutsche Schmach unter des Joch unerschütterlicher Feinde kam. Bei Tannenberg war es endlich, wo im Siegerland, der heinstolze in der Kriegsgeschichte steht, Hindenburg und seine tapferen Scharen den räumlichen, planvoll und mordenden Russen einen Kegel vorsetzten, nach dem unsere schwerbetehrte Heimat gerettet wurde.

Schon haben sich vielerlei Sagen um jene Tat unseres großen Heerführers herum. Ebnahme und Dichtung haben es seit jeder, gewaltige Ereignisse mit höchsten Schicksalen zu umfassen, und es ist gewiss ein Zeichen für das Heberwagende, unerschütterlich hohe solcher Ereignisse, wenn ein Legendenstrom sich um sie bildet. Die Erzählungen von den Tausenden und über Tausenden ertrunkenen Kältern, die posthume Kampfübertragungen und andere mehr wird vor der mitleidigen Kritik der militärhistorischen Forschung ebenfalls in das Gebiet der Sage verwiesen, wie die Annahme, dass der große Marschall Moltke vor in und so vielen Jahren den ganzen Moltke Schicksal einwirkten habe. Auch die Besuche mit Gannax, mit Weihen und endlich mit Sedan schienen zum schändlichen Beweis, dessen mit ruhig erlöschten können, wenn wir bedenken, dass in Wäldern Tannenberg eine Tat für sich war und höher und als solche gewertet werden mag!

So bleibt der große deutsche Sieg bei Tannenberg eine Manier deutscher Führung und deutscher Waffen, wie solcher sich unsere Feinde weder im Weltkrieg noch jemals früher rühmen können. Mit Recht erheben wir heute unsere Der-

zen an jenem Heldentum und lassen den herrlichen Siegesgeist, der bei Tannenberg die Befreiung deutscher Erde von feindlichen Händen erreicht hat, wieder in uns wach werden. Unserer Jugend wollen wir, die wir diese wahrhaft große Zeit miterleben dürfen, von ihr erzählen. Unvergänglich soll das Gedanke an jene Anwesenheit im Herzen unseres Volkes weiterleben. Es ist Aufgabe und Pflicht eines jeden ehrlich gesonnenen Deutschen, daran mitzuarbeiten, dass über Jahrhunderte hinaus der Ruhm unserer tapferen Brüder lebendig bleibe. Groß, übermächtig groß war unsere Vergangenheit, die Tage wie bei Tannenberg leben durfte. Hart und trübe ist unsere Gegenwart, fielen und verzagt erscheint sie uns gerade in Augenblicken der Erinnerung an die übermächtige Größe des vergangenen. Unsere Zukunft aber, so wollen wir in dieser heiligen Stunde des Gedenkens nicht nur hoffen und wünschen, sondern uns selbst geloben, soll wieder groß und herrlich werden und wert jener Größe, die wir heute im Erinnerungstage von Tannenberg noch einmal in all ihrem Glanze vor unsern Augen emporkommen sehen. W. Rogge.

Den toten Helden!

Singweise: Wir treten zum Beten . . .

Die Herzen voll Schmerzen erhebet zur Höhe,
Den Toten entboten sei heut stiller Dank,
Die für uns gelitten, gerungen, gekämpft,
Bis sterbend von Händen die Waffe entfiel.

Es bedien und schweben in Schreden die Feinde,
So mutig schlug blutig der Unstigen Hand,
Im Feuer der Schlachten sie selber sich brachten
Zum Opfer der Freiheit, dem Volk und dem Land.

Nun schlafen die Braven in himmlischem Frieden,
Walhallen grüßt alle die Sieger im Streit,
Wir aber geloben den Helden da droben,
Nicht eher zu ruhen, bis Deutschland befreit, Deutsch-
land befreit!

Felix Müller.

Sowjetrußland, das Paradies der Kommunisten.

Für die deutsche Arbeiterklasse gibt es nur die eine
Eingangstür zum Paradies unter das Joch des Kapitalis-
mus in Bündnis mit Rußland abzuschließen. Rettung
bringt nicht London, Rettung bringt Moskau!

Reichstagsrede, Frau Gehlle (Wahl Richter)
am 26. Aug. 1924 im deutschen Reichstag.

Was Sowjetrußland aus Deutschland bezieht.

Die wenig bekannte Tatsache, die sich vor einigen
Wochen nach den letzten bekannten protesten Vorgängen
in den Räumen der sowjetrussischen Handelsdelegation in
Berlin abgepielt hat, lenkte erneut die Aufmerksamkeit
weiterer Kreise auf den deutsch-russischen Handelsverkehr.
Die Herren Russen haben sich bekanntlich den An-
sinnen, als ob ihnen die deutschen Beziehungen höchst gleich-
gültig, wie man im Volkston sagen würde „Wurst“ seien.
Die bitter in ihrer Sowjetische gekränkten Moskowiter
weisen sogar als „Sowjetruß“ für die vorgeblich erlittene Un-
bill über Kopf ihre zwecks Förderung und Regelung
des Handelsverkehrs in Deutschland eingerichteten Arbeits-
stätten ab und erklärten, ganz gut ohne die deutschen Waren
auskommen.

Der Anteil Deutschlands an Russlands Einfuhr.



zum Betrage von 1,5 Millionen ein (57 Prozent der Gesamteinfuhr). Jeder wurde für 2,8 Millionen, d. h. 65 Prozent der Gesamteinfuhr, importiert. Für 2,3 Millionen bezog Rußland aus Deutschland landwirtschaftliche Maschinen (59 Prozent der Gesamteinfuhr). An anderen Maschinen wurden aus Deutschland für 7,5 Millionen (53 Proz. der Gesamteinfuhr), an Werkzeugen für 2,7 Millionen (82 Prozent der Gesamteinfuhr) und an elektrotechnischen Bedarfsartikeln gar für 4,7 Millionen, das sind 84 Prozent der Gesamteinfuhr bezogen.

Wir ersehen schon aus diesen knappen Zahlen, daß die deutsche Einfuhr nach Rußland keineswegs eine Bagatelle ist, die man wegen eines noch dazu mit vollem Recht verfolgten Agitations- und Volksverderber so ohne weiteres preisgibt. In diesem Zusammenhang darf man wohl auch die Frage nicht vergessen, was nun andere östlichen Nachbarn ihrerseits in unserem Heimatland einführen. Da haben wir neben einer verhältnismäßig nicht allzu hohen Menge von Agrarprodukten vor allem eine recht lebhaft und immer noch viel zu wenig beachtete Dauereinfuhr von guten Moskauer Aubeln — zur Bekleidung und Veredelung des wertvollen deutschen Volkes; dazu einen regen Druckschriften- und Flugblätterverkehr — nicht zu vergessen die aus so hoch beglückende Einfuhr frischerwachsener Kommunisten, die uns überreichlich und gern mit den geistigen Erzeugnissen ihrer Sowjet-Utopien zu versorgen nicht müde werden. Wir stellen also fest, daß der deutsch-russische Verkehr in jeder Hinsicht ein überaus lebhafter ist. Es wäre recht schade gewesen, wenn er einseitig aufgehoben worden wäre. Denn auf ihre Einfuhr nach Deutschland hätten die Moskauer Ehrenmänner gewiß nur recht ungern verzichtet. Geschäft bleibt doch immer Geschäft — auch in der Politik.

Die Volksgewissen und die orthodoxe Kirche.

Bekanntlich ist der Bolschewismus nicht nur staatsfeindlich, sondern auch religionsfeindlich. In wieweit zuzusehen die Kirche und das religiöse Bewußtsein in Sowjetrußland die Verhältnisse, ist bei den Deutschen, welche an die Möglichkeit eines politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bündnisses zwischen Deutschland und der Sowjetrepublik glauben, noch viel zu wenig bekannt. Jeder, der zu diesem Thema das Wort ergreift, sollte das im Kulturkreis-Bericht zu Berlin erschienene Buch „Die Erhellung des Himmels“ gelesen haben.

Ende Juli hielt der aus Moskau gelohene Bischof Nikolai von einem großen russischen Publikum in Berlin einen Vortrag über die „lebende Kirche“ in Rußland. Es handelt sich hierbei um eine Konfessionsgründung gegen die

alte orthodoxe Kirche. Wie die Sowjetmächthaber erkennen, daß der religiöse Gimm des Volkes nicht durch Dekrete und Drohungen ausgerottet werden kann, suchten sie einen Teil der russischen Geistlichkeit von der alten Kirche abzuspalten und unter ihren Einfluß zu bringen. Bischof Nikolai charakterisierte die Führer der „lebenden Kirche“ zum Teil als ehrgeizige Streber, zum Teil als minderwertige Elemente und Verbrecher, die bei der geloherten Jagd der neuen Kirche ihren Auszeichnungen trösten wollten. Der Moskauer Bischof sprach auch über die Haltung des Metropolitan Tschernig, der sich in dem politischen Streit neutralisiert und sich damit die Duldung der Sowjetmächthaber gesichert habe. Bischof Nikolai will seine reichen persönlichen Erfahrungen im Kampf des Bolschewismus gegen Kirche und Religion in allen Kreisen verbreiten und so dazu beitragen, daß die Kirche in Sowjetrußland nicht mehr die Trägerin einer verfallenen, sondern die Trägerin einer neuen, der russischen Volkskirche sei.

Die Wahrheit über Rußland.

Aus einem Privatbrief aus Petersburg (in Ueberlegung):
... Hier ist es jetzt (Juni) ganz besonders schön! Wie kann man die jetzigen Zeiten mit denen des Parismus vergleichen! Volle Freiheit in allem nur für sehr wenige, die Geldgier so überfüllt, daß in den Einzelteilen bis zu vier bis fünf Personen liegen. Vollkommene Gleichheit: die einen hungern, die andern, die Kommunisten und Kommunisten, Neureiche mit biden Häusern und mit Brillanten in der Größe einer Ruß. Sowjetrußland und überhaupt alle Galanterien haben alles, was man sich nur wünschen kann. Es herrscht Gleichheit und die Möglichkeit, sich mit Wissenschaften zu beschäftigen, jedoch mit zeitweiliger Einschränkung von 75 Prozent. Die letzte Erleichterung ist besonders wacker. Die Sache ist nämlich die, daß hier angeblich drei Viertel aller Hochschulen geschlossen und die Studenten (sogar) auf die Straße geschickt werden. In allen anderen Herrlichkeiten unseres Paradieses muß noch die ganze Arme der Millionen Arbeitslosen von 30 bis 40 Prozent zuzurechnen werden, d. h. der ganzen erwachsenen Arbeiterbevölkerung. Freier kommen hier infolge der fast unendlichen Lebensbedingungen Massenfälle von Selbstmorden vor. Nur eines ist gut, daß alle diese paradiesischen Bedingungen immer mehr und mehr die Ungleichheit solcher Klassen der Bevölkerung, wie der Studentenschaft, hervorrufen und ihre Stimmung ist ungefähr die gleiche, wie in den Zeiten des Parismus. Aus diesem Grunde erfolgen unter der Studentenschaft zahlreichere Verhaftungen und Erschießungen. — Es ist einfach ein Vergnügen.

Stuttgart, Tenn
und Papp
Di.
Schulobst

Dixin

beim
Fischen

Nagold

Warnung

Veränderungen

Wirt

Waldverleih

Floraheim

Waldbad

Nagold

Sals

Oberndorf

Botzwil

Spaiching

Landung Kaiser

Landkreis



Tagespiegel

Der Reichstag hat das Dawes-Eisenbahngesetz mit 314 von 441 abgegebenen Stimmen, also mit Zweidrittelmehrheit, angenommen. Die übrigen Gesetze wurden mit einfacher Mehrheit angenommen.

Der Reichsminister Dr. Spreyer ist in Berlin eingetroffen. Er hatte eine Unterredung mit Reichsfinanzminister Dr. Luther.

Der französische Ministerrat hat in einer Geheim Sitzung die Moskaufrage besprochen, die demnächst den Völkern in Genf beschäftigen wird.

Politische Wochenschau

Am 22. August sollte die Reichsregierung im Reichstag ihre Erklärung über das Londoner Abkommen und die sogenannten Dawesgesetze abgeben. Also ein „großer Tag“. Die Kommunisten wollten es anders. Kaum hatte der Reichsminister das Rednerpult bestiegen, da erschallte es von der Linken fortwährend: „Anarchie, Anarchie!“ — Aussprechung aller wogen politischen Bergehen Beurteilungen. Der Führer im Chor war der kommunistische Abgeordnete Dr. Schwarz. Er klammerte sich nicht um Ordnungsrufe oder um Ausschließung auf 1. 8 oder 20 Sitzungstage. — er blieb ruhig sitzen. Der Präsident mußte nach zweimaliger Unterbrechung der Sitzung die Vertagung aussprechen. Ein Tag war verloren und aus dem großen Tag war ein beschämend kleiner Tag geworden. Am 27. August erließen Schwarz nicht mehr, er wäre auf Grund der Geschäftsordnung mit Gewalt aus dem Saal entfernt und wegen Hausfriedensbruchs in Haft genommen worden. Aber auch der neue Tag wurde kein großer mehr. Die Ereignisse von gestern pflanzten noch nach; es war keine rechte Stimmung. Reichsminister Dr. Marx verlas die Regierungserklärung, die wohl absichtlich so nüchtern als möglich gehalten war und im wesentlichen die Zurechtweisung zum Ausdruck brachte, daß die Räumungsfrage in befriedigender Weise geregelt werden könne, wenn die Grundlagen vom Reichstag angenommen werden. Reichsfinanzminister Dr. Luther malte in düsteren Farben ein Bild der wirtschaftlichen Lage des Reichs; würden die vorliegenden Gesetze abgelehnt, so müßten nach seiner Ansicht die Verhältnisse Deutschlands sich noch weiter verschlechtern. Minister Stresemann's Rede war auf den Kampf gegen die Deutschnationalen und ihre ablehnende Haltung eingeleitet. Im allgemeinen waren die Ministerreden nicht besonders glücklich und überzeugend. Wenn z. B. immer wieder betont wurde, daß durch eine Ablehnung die Befreiung des Ruhrgebietes aus Spiel gesetzt werde, so konnte entgegengehalten werden, warum denn die deutsche Abordnung in London diese Befreiung nicht durchgesetzt habe. Eine Entgegnung war es, daß Luther sowohl wie Stresemann ziemlich deutlich erklärten, wenn die Gesetze nicht angenommen werden, so gebe es auch keinen Reichscredit mehr, vor allem nicht mehr für die Landwirtsch. Vogel, Irig oder Hirch! Das war kein gutes Wort von einer Regierung, und es war zu erwarten, daß von der Opposition diese Angriffsansätze ausgenutzt werden.

Das ist dann in der „großen Aussprache“ im Reichstag, die am Montag begann, geschehen. Kann man von einer großen Aussprache reden? Wir erinnern uns nicht, daß eine solche Aussprache einmal so häufig ausfallen wäre wie diese, wo es um mehr geht als beim Friedensvertrag. Ganz offen und ohne jede Voreingenommenheit gesprochen; mit Ausnahme der beiden deutschnationalen Redner Herat und Duanah war keine andere Rede auch nur entfernt auf der Höhe, die man hätte erwarten sollen. Es hätte die Stimmung, die Begierde, bei manchen vielleicht sogar die Ueberzeugung. Wer konnte sich, wenn es nicht aus politischen Nebenabsichten andersher, für die Dawesgesetze erheben? Hat doch selbst ein Lloyd George jüngst ausgesprochen: „Wir werden in den nächsten Tagen sehen, ob der deutsche Reichstag gewillt ist, um Deutschland den engen eisernen Ring zu schneiden, den die ausländischen Bankiers verlangen.“ Das ist es: der enge eiserne Ring, den jetzt schon jeder fühlt, welcher Parteipolitik er auch angehört. So muß man schon sagen, denn in Deutschland — allein in Deutschland — ist auch die Außenpolitik ganz Parteifache. — Dieser eiserne Ring erdrückt die große Aussprache. Vom ganzen Reichsministerium war am ersten Haupttag keine Seele im Reichstag zu sehen. Dr. Stresemann gab gerade ein Ferkellen in Ehren des merikanischen Präsidenten Colles, das die ganze Reichsregierung fesselt. Nach dem Kaffee wurde schnell der Reichsminister herbeigeholt, um das Londoner Abkommen gegen die Angriffsrede des deutschnationalen Führers Dr. Herat zu verteidigen. Aber Dr. Marx hatte die Hauptrolle dieser Rede gar nicht schied, und er wandte sich gegen Redensarten und mußte so einen Schlag daneben führen. Ihm entfiel dabei das Wort: „Wir werden das Londoner Abkommen am 30. August unterzeichnen, ob der Reichstag zustimmt oder nicht.“ Zur Befestigung des, wie gesagt, war nicht besprochen, dafür aber um so mehr erregten Reichstags trug dies natürlich nicht bei. Gewitterwolke im Saal. Man sah eine Entladung kommen. Freilich, daß sie die Gestalt einer rechtlichen Präzedenz im Reichstag annehmen werde, das hatte wohl niemand geglaubt. Als nämlich am 20. August, dem Tag von Tonnentberg, die Nationalsozialisten beantragten, einen früheren Antrag betreffend die Konstitution der politischen Verhältnisse nach einmal dem Rechtsausschuß zu überweisen, erhob der Abgeordnete Brodau Widerspruch dagegen. Jener ohrenschmetternde Lärm bei den Kommunisten; denn während diese gegen den Ungläubigen vor und im Augenblick entspann sich ein Faustkampf in einem Saal von — Abgeordneten des deutschen Volks. Der Präsident verließ den Saal. Brodau wurde mit einer Verlesung am Tage aus dem Saal geführt. Nach längerer Unterbrechung kam eine neue Sitzung begonnen werden. Aber es wollte man schon ein Kaffee über dem Haus. Am anderen Tag, dem Mittwoch, schloß Präsident Ballraiv die drei Hauptredner, die kommunistischen Abgeordneten Eppstein, Grube und Reddermeyer, von der Sitzung aus. Sie schrien sich nicht von der Stelle. Die Sitzung wich aufgehoben und wiedereröffnet. — Sie liegen immer noch da. Am Tage Ausschluß, 20 Tage Ausschluß, — keine Wirkung. Wieder Aufhebung der Sitzung, Drohung mit dem Wahlrecht, endlich gehen die Schuldigen ab. In der neuen Sitzung wer-

den dann Mr. Dawesgesetze in zweiter Lesung mit einfacher Mehrheit mit etwa 248 gegen 172 Stimmen angenommen. Eine Zweidrittelmehrheit, die das Gesetz in der dritten Lesung braucht, ist also nicht gegeben.

Am Donnerstag ist die Zweidrittelmehrheit festgehalten; es ist höchste Zeit, die Mehrheit wenn es möglich ist zu erhalten. In seiner Rede am Montag hatte Herat schon angedeutet, die wirtschaftlichen Schäden des Londoner Abkommens durch Anträge und Entschlüsse des Reichstags zu verbessern, dann werde es den Deutschnationalen ermöglicht, ihre Befreiung der Gesetze auszugeben. Zentrum und Deutsche Volkspartei gingen sofort daran, die Brücke zu bauen; durch Entschlüsse sollte die Regierung zwingen werden, von den Franzosen zu verlangen, daß das alte Rheinlandabkommen in anständiger Weise eingehalten und daß das Kölner Gebiet in eifriger Beachtung des Friedensvertrags im Januar 1925 von den Engländern geräumt oder nicht hinterher von den Franzosen besetzt werde. Das genügt den Deutschnationalen nicht. Sie wollten, daß die ganze Dawesplan ungültig werde, wenn die Räumung des Ruhrgebietes nicht bis 15. August 1925 beendet sei. Außerdem verlangten sie, daß vor oder bei der Unterzeichnung des Abkommens die Reichsregierung das im Friedensvertrag erprobte Schuldbekenntnis widerrufen. Um diese Punkte drehte sich nun die Entschlußung. Kam eine Verständigung, also auch die Zweidrittelmehrheit, durch die Ablehnung der Deutschnationalen nicht zustande, so hätte Reichspräsident Ebert die Auflösung des Reichstags ausdrücklich angeordnet. Aber es liegt auf der Hand, daß diese Wendung im Augenblick bei der Dringlichkeit der vorliegenden Aufgaben nicht erwünscht ist. Denn das Londoner Abkommen schwächt in der Luft, solange der Reichstag die Gesetze nicht restlos angenommen hat. Und ob ein neuer Reichstag die Zweidrittelmehrheit bringen wird, ist sehr unsicher. Der Berliner Berichterstatter der Londoner „Times“ hat vielleicht nicht ganz unrecht, wenn er behauptet, in Deutschland mache die Ablehnung gegen den Dawesplan wie ja auch in England sich nicht nur bei den Industriellen, sondern bei einem großen Teil der Arbeiterschaft eine immer härtere Gegnerschaft gegen den Dawesplan, insbesondere gegen die deutschen Zwangslohnlieferungen an Frankreich erwidert. England hat nämlich nach der letzten Zählung 1.122.200 Arbeitlose. Die amerikanische Bankiers aber können ihre Bedenken gegen die Fortsetzung der Ruhrbesetzung nicht loswerden; sie beweisen, ob sie beherrschbaren Bestimmungen ein genügender Schutz gegen die Gefährdung der 800-Millionenleihe sind.

Daß ihre Befürchtungen nur zu begründet sind, haben die Verhandlungen in der französischen Kammer und im Senat gezeigt. Das Häuflein Herrriot hat von beiden Parlamenten eine Vertrauensklärung erhalten, aber nicht auf Grund der billigen Redensarten von Frieden und Versöhnung, sondern auf die Versicherungen Herrriots hin, daß er Deutschland nicht weniger schärft in der Hand halten werde, als sein Herr Vorgänger und daß er sich die Interessen der französischen Industrie ebenso angelegen sein lasse wie dieser. Im übrigen ist von Herrriots Versprechungen Deutschland gegenüber genau so viel zu halten wie von demjenigen Poincaré. Hat er nicht die deutsche Abordnung in London versprochen, das Dortmund Gebiet solle am 1. September geräumt werden? Minister Dr. Stresemann hat sich im Reichstag auf dieses Versprechen als einen Beweis für den guten Willen Herrriots berufen. Trugs verständlich nur die Pariser Havas-Agentur eine halbamtliche Note: „Gewisse Blätter“ haben von dem Versprechen eine ganz falsche Darstellung gegeben. Selbst wenn der deutsche Reichstag, sagt Hanas, die Dawesgesetze bis zum 30. August genehmigt hätte, und Herrriot am 1. September den Befehl zur Räumung von Dortmund geben würde, so würden die Eisenbahnen und erst recht das Militär aus Sicherheits- und technischen Gründen doch mindestens bis Ende Oktober in Dortmund bleiben müssen und von da ab sei im Londoner Abkommen noch eine Frist von 6 Wochen für die Uebergabe der Eisenbahnen vereinbart, diese wird also erst am 15. Dezember beendet sein. Das ist wiederum eine Probe der hinterlistigen Auslegungskunst, der die Deutschnationalen leider immer wieder zum Opfer fallen. Hat doch der Reichsminister ausdrücklich betont, daß nur das verständigste Wort Herrriots, Dortmund werde 24 Stunden nach Inkrafttreten des Londoner Abkommens geräumt, die deutsche Abordnung in London demogen habe, sich mit der Verhängung der Ruhrbesetzung um ein Jahr einverstanden zu erklären.

Man kann es wahrhaftig niemand verdenken, wenn er oft den französischen mündlichen oder schriftlichen Versicherungen keinen Glauben und dem ganzen „Londoner Pakt“ wenig Vertrauen entgegenbringt. Eine überzeugende Widerlegung der Bedenken ist bis zur Stunde nicht gelungen. Hand aufs Herz; wer möchte sich verbürgen, daß das, was in London geredet und geschrieben worden ist, auch eingehalten wird, selbst wenn Deutschland bis zum Wahltag „erfüllt“? Wir Deutsche, die wir jede Sicherheit geben müssen, haben nicht die geringste dafür bekommen, und auch die Gestalt der Ruhr-Räumung hängt vollkommen in der Luft. Mac Donald hat sich wohl genützt, in seinem Brief, der die schriftliche Abmachung zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien zur Kenntnis nimmt, eine Bürgschaft dafür zu übernehmen. Und unter diesem Eindruck stehen die Parteien im Reichstag, ob sie es ausprechen oder nicht; die einen können im besten Fall mit der Regierung hoffen, die andern glauben befürchten zu müssen, aber gewiß weiß es niemand. Von der Londoner Konferenz und dem Dawesplan erwartete man, das wurde oft genug ausgesprochen, daß sie die volle Lösung der Entscheidungfrage bringen werden. Jetzt heißt es, das Londoner Abkommen bedeute nur den Anfang. Immerhin; aber wenn schon die Unterzeichnung des kleineren — nicht kleine — Hebel ist, dann wenigstens weg mit der Parteipolitik, die nirgends weniger angebracht ist, als in diesem Fall.

Frankfurt mit den Wohlfahrtsbriefmarken für die deutsche Nothilfe.

Deutscher Reichstag

Erklärung des Reichsministers

Berlin, 20. August. Kurz nach Beginn der heutigen Reichstags-Sitzung hat Reichsminister Marx folgende Erklärung der Reichsregierung abgegeben:

Zu den vorliegenden Gelegenheiten ist von verschiedenen Parteien eine Anzahl Anträge und Entschlüsse eingebracht worden. Die Anträge beziehen sich in erster Linie auf das Schicksal der besetzten Gebiete. Die Reichsregierung kann sich die Grundgedanken, aus denen diese Anträge hervorgegangen sind, durchaus zu eigen machen. Sie hat es stets als das wichtigste Ziel ihrer internationalen Verhandlungen über das Sachverhältnissengutachten angesehen, mit der Uebernahme der darin festgestellten Verpflichtungen die Befreiung von Belgien und Ruhr herbeizuführen. Solange dieses Ziel nicht erreicht ist, wird die Reichsregierung das schwerere Opfer, das dem deutschen Volk mit der Befreiung des Ruhrgebietes zugemutet wird, als vergeblich ansehen müssen. Die Reichsregierung glaubt nach dem Verlauf der Londoner Konferenz, darauf vertrauen zu können, daß dieses Ziel schon vor Ablauf der in London vorzunehmenden Verhandlungen von einem Jahr erreicht werden wird. Jedoch wird sie alle ihre Kräfte dafür einsetzen, daß dieses Ziel erreicht wird. Die Annahme der Londoner Vereinbarung wird die Grundlage dafür geben, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln darauf hinzuwirken, daß alle über den Vertrag von Versailles hinaus bestehenden Gebiete ihrer erheblichen vor dem Ablauf ihrer höchstfrühesten geräumt werden und daß in den allfälligen Gebieten eine lokale und gerechte Handhabung des Rheinlandabkommens hergestellt wird.

Solange dies nicht geschehen ist, ist die Befreiung im Grunde, daß die normale Durchführung der wirtschaftlichen und finanziellen Bestimmungen des Sachverhältnissengutachtens beeinträchtigt ist. Die Reichsregierung nimmt an, daß insbesondere auch die bevorstehenden Verhandlungen mit Frankreich und Belgien über handelspolitische Fragen die Erreichung des Ziels der Befreiung von Ruhr und Belgien beschleunigen werden. Die von uns angebotene Befreiung normaler Beziehungen zu Frankreich und Belgien — insbesondere die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit beiden — den Nachbarländern erscheint uns nicht in dem von uns gewünschten Maß durchführbar, solange nicht die Räumung des Ruhr- und Sanctionsgebietes durchgeführt ist. Wir werden diese Gesichtspunkte bei den handelspolitischen Verhandlungen für uns maßgebend sein lassen. Die Reichsregierung kann sich demnach auch den von der Deutschnationalen Volkspartei gestellten Anträgen in ihren Grundgedanken anschließen. Sie kann ihnen indessen in der vorliegenden Form nicht zustimmen. Die Anträge sind in die Form eines Einverständnisses für das Inkrafttreten der Londoner Verhandlungen gefaßt. Würde diese Form beibehalten, so bestände die Gefahr, daß damit das Ergebnis der Londoner Konferenz in Fall gebracht würde. Die Reichsregierung ist daher der Ansicht, daß der Grundgedanke der Anträge in anderer Weise verwirklicht werden muß und auch so verwirklicht werden kann.

Weitere Anträge der Partei beziehen sich auf die Weisung, daß die Befreiung des Sachverhältnissengutachtens die Befreiung des Ruhrgebietes herbeizuführen. Ich möchte in dieser Hinsicht auf die durchaus zureichende Befreiung der Anträge der Deutschen Volkspartei hinweisen, monach jedoch der Berliner Vertrag als auch das Sachverhältnissengutachten und die Londoner Verhandlungen der Reichsregierung ausreichende Mittel an die Hand geben, jeder Ueberhöhung der Grenzen der deutschen Leistungsfähigkeit entgegen zu treten.

Die Reichsregierung wird, wenn tatsächlich eine jäh Ueberforderung droht, von diesem Mittel rechtzeitig Gebrauch machen. Wie aber der Herr Reichsminister des Innern bereits gestern dargelegt hat, glaubt die Reichsregierung nicht, daß es unangemessen wäre, sich in dieser Richtung von vornherein auf bestimmte Fristen festzusetzen. Schließlich liegt noch ein Antrag vor, der die Befreiung einer bestimmten Summe für die deutschen Bewohnerschaften fordert. Das Sachverhältnissengutachten selbst weist in diesem Schlußfahnen darauf hin, daß keine Annahme die Grundlagen für ein endgültiges und unangefasstes Abkommen bei alle Entschädigungs- und verwandte Fragen geben würde. Die Reichsregierung wird wegen einer solchen endgültigen Regelung zur gegebenen Zeit mit den Verbündeten in Verhandlungen treten.

Darauf wird in die Einzelberatung der Bankgesetz eingetreten.

Darauf wird in die Einzelberatung der 1. Gruppe der Vorlagen, der Bankgesetz, eingetreten.

Abg. Schmidt-Geslin (Dnt.) nimmt Kenntnis von der Erklärung des Reichsministers und erwartet, daß die Regierung sich insbesondere bei den weiteren Verhandlungen über die Reichsbahn-K.G. für die Wahrung der deutschen Interessen einsetzt.

Abg. Reicher (Dnt.) weist auf die schwere Belastung hin, die der Industrie aus dem Gutachten erwächst. Der Redner erklärt, daß seine Fraktion am letzten Tage der Verhandlungen von der Regierung einen großen Appell an die gesamte Nation erwartet habe, und nicht nur ein Wort in Bezugnahme und des Sachverhältnissengutachtens. Die Regierung hätte noch einmal feststellen müssen, daß durch die Befreiung die Durchführung des Gutachtens in Frage gestellt sei. Der Redner verlangt Frankreich und Belgien nach Handelsverträgen Hilfe an Landwirtschaft und Industrie so schwere Zusagen, daß die Regierung gewarnt werden müsse, die deutschen Interessen nicht zu veräußern. Keinesfalls dürfe durch Zwangsmaßnahmen an Frankreich eine Bewandlung unserer Wirtschaft erfolgen. Der Redner kündigt einen entsprechenden Antrag an. Ein Vertrag dürfe überhaupt nicht abgeschlossen werden, solange die militärische Besetzung dauert. (Beifall bei der Rede.)

Abg. Freiherr von Rheinbaben (D.B.) betont, daß eine militärische Besetzung nicht geeignet sei, die lokale und wirtschaftliche Durchführung des Abkommens zu gewährleisten. Zunächst müsse der Wirtschaftsbetrieb hergestellt werden, dann könne man auch die Kriegsschuldfrage meistern.

Abg. Wille (Nat.Soz.) spricht von einem Schicksal im Reichstag. Noch niemals sei so viel gefachhandelt worden, wie in diesen Tagen. Man wolle etwas unterzeichnen, von

man wisse, daß es unrettbar sei. Damit gebe man dem Ausland das Recht, uns wieder als Betrüger hinzustellen.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) fragt, ob es richtig sei, daß die Deutschnationalen Volkspartei als Preis für ihre Zustimmung den Eintritt einzelner Mitglieder ihrer Partei in das Kabinett verlangt habe.

Reichskanzler Marx kann zuerst nicht sprechen, da bei den Kommunisten und Sozialdemokraten große Unruhe herrscht.

Reichskanzler Marx kann zuerst nicht sprechen, da bei den Kommunisten und Sozialdemokraten große Unruhe herrscht.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.): Kann der Reichskanzler darüber Auskunft geben, ob ein oder das andere Mitglied des Kabinetts an solchen Verhandlungen und Besprechungen beteiligt gewesen ist?

Reichskanzler Marx: Nach Erkundigungen, die ich eingetragene habe, hat kein Mitglied des Reichskabinetts an den Besprechungen über Umbildung der Reichsregierung teilgenommen.

Damit ist die Einzelberatung abgeschlossen. Reichskanzler Marx schlägt vor, die Sitzung auf 1 1/2 Stunden zu unterbrechen.

Zweite Sitzung

Um 2 1/2 Uhr eröffnet Präsident Wollraff die Sitzung zu den entscheidenden Abstimmungen. Haus und Tribünen sind überfüllt.

In der Schlussabstimmung wird zunächst das Reichsbankgesetz gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutschsozialen mit 250 gegen 172 Stimmen bei 2 Enthaltungen angenommen.

Mit ungeheurer Spannung wird die Abstimmung über das Eisenbahngesetz erwartet.

Eisenbahngesetz

Präsident Wollraff teilt mit, daß im ganzen 441 Stimmen abgegeben worden seien, wovon 314 mit Ja und 127 mit Nein gestimmt haben.

Als der Präsident das Ergebnis bekannt gibt, erhebt sich die Kommunisten großer Lärm. Sie rufen drohend nach den Deutschnationalen gerichtet: Phui! Von den Tribünen erheben laute Beifallsstürmungen, auch von der Diplomatenloge.

Neue Nachrichten

Verhandlungsverhandlungen

Berlin, 29. August. Die Verhandlungen im Reichstag über die Dawesgeleihe sind mehr und mehr bedeutungslos geworden und die Fraktionsstimmungen und Verhandlungen zwischen den Regierungsvorstreitern und den Parteiführern haben sich auch infolgedessen nützlich erweisen, als sie nicht durch kommunizistische Störungen unbrauchbar gemacht werden können.

Im Reichstag wurde davon gesprochen, die Deutschnationalen haben als Bedingung für ihre Zustimmung den Rücktritt des Kabinetts Marx im Oktober gestellt.

Berlin, 29. August. Gestern nachmittag hielt die deutsch-nationale Fraktion eine längere Beratung ab, worauf eine Besprechung Dr. Stresemanns mit den Führern der Fraktion stattfand.

Die rechtsozialistische „Berl. Vorklänge“ schreibt, daß der Deutschnationalen von der Deutschen Volkspartei schriftlich eine Umbildung der Regierung angedeutet worden sei.

Englische Industriekonferenz

London, 29. Aug. „Daily Express“ schreibt, die Bedrohung von Handel und Industrie in England durch den festländischen Wettbewerb sei so groß geworden, daß die Einberufung einer Industriekonferenz nicht länger zu umgehen sei.

Brüssel, 29. Aug. Die Regierung hat beschlossen, das Parlament zu verlegen, ohne ihm das Londoner Abkommen zur Beschäftigung vorzulegen.

Schacht in Rom

Rom, 29. Aug. Reichsbankpräsident Schacht ist in Rom eingetroffen zu Besprechungen mit dem Finanzminister Stefani und dem Vorsitzenden der Italienischen Bank, Cingari.

Italien nimmt die Zwölfsteine

London, 29. Aug. „Daily Telegraph“ meldet, allem Anschein nach wolle Italien die Zwölfsteine (an der kleinasiatischen Südküste) einverleiben.

Schwere Schlappe der Spanier in Marokko

Paris, 29. August. Die spanischen Truppen in Marokko haben eine neue schwere Schlappe erlitten.

Problembildung in Rußland

Belgrad, 29. August. Wegen der herausfordernden Haltung Rumaniens soll der „Palkisa“ zufolge, der Sowjetregierung in Moskau auf 30 August die „Problembildung“ des roten Heeres angeordnet haben.

Balkareit, 29. August

Rußland, 29. August. Nach einer Mitteilung des rumänischen Kriegsministeriums kreuzt die russische Schwarzmeerflotte im Schwarzen Meer und hält Uebungen ab.

Heute ein rotes Regiment

Moskau, 29. Aug. Trotz hat die Auflösung eines roten Regiments in Selbstverleib angeordnet, das sich wesentliche politische Gefangene zu erschaffen.

Hinrichtung bolschewistischer Freischützer

Warschau, 29. August. Das Stabsgericht in Nowogrod verurteilte drei während des letzten Ueberfalls der bewaffneten Sozialisten auf die Grenzstadt Stalow festgenommene Freischützer zum Tode durch Erschießen.

Bürgerkrieg in China

London, 29. Aug. Laut Nachrichten aus Schanghai sind russische und amerikanische Kriegsschiffe in Schanghai angekommen, um die Ausländer unter ihren Schutz zu nehmen.

Urwälder in Deutschlands Norden

Näher dem bekannten Urmalw Gull in der Hirschburger Seite gibt es noch zwei Urmalw in Oldenburg, und zwar Lantwälder, der Hasbroock, einige Stunden nördlich von Bremen, und der Reuenburger Wald bei Parel.

Der Hasbroock enthält mit vielen vermoderten Reisen aller Bergengattungen noch eine 100 uralt Eichen, darunter eine Anzahl von gewaltigen Dimensionen, wie man solche im übrigen Deutschland vergeblich suchen wird.

Der Reuenburger Urmalw bei Parel bildet eine Zusammenhäufung mächtiger Baumgebilde, im wesentlichen bestehend aus Eichen, Buchen und Hainbuchen.

Württemberg

Stuttgart, 29. Aug. Wiedererscheinung der Süddeutschen Arbeiter-Zeitung. Der Staatsgerichtshof hat das die Süddeutsche Arbeiter-Zeitung betreffende Verbot und Verschlagnahmefehl des Amtsgerichts vom 5. d. M. heute aufgehoben.

Heilbronn, 29. Aug. Festgenommener Loden Dieb. Der verheiratete 25 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Heintzmann aus Mannheim wurde bei Verübung eines Loden Diebstahls auf frischer Tat betroffen.

Welmansfelden. M. Kalen, 29. August. Richtbefähigte Wahl. Die Wahl des Notariatspraktikanten Schüle in Saalgau zum Ortsvorsteher ist nicht bestätigt worden.

Obertellingen. M. Kirchheim, 29. August. Betriebsunfall. In der Papierfabrik war ein älterer Arbeiter mit dem Umfallen von Schwefelsäure beschäftigt.

Geltingen a. M., 29. August. Die Pferde im Schaufenster. Die in der Langengasse stehenden Pferde des Güterbeförderers Harzer rannten infolge Scheuens in das Schaufenster der Schmiedischen Gärtnerei.

Mm, 29. August. Vom neuen Bau. In dem Wiederaufbau des „Neuen Baus“ wird tüchtig gearbeitet.

Zwei Sträflinge, der 25jährige Pantrag Köster aus Hofstetten und der 21jährige Johann Weidemann aus Au, die von Ravensburg ins Ludwigsburger Zuchthaus abgeführt werden sollten, überfielen auf der Station den begleitenden Landjäger, warfen ihn zu Boden und raubten ihm Seltenheitsgewehr und Revolver mit 15 Patronen.

In die Schutzhütte im Klingenstein Wald wurde eingebrochen, Türen und Fenster eingeschlagen, der Dien, der für die Waldarbeiter bestimmt ist, samt Rohr total zusammengeschlagen.

In Ulm und Umgebung bedürfen zahlreiche Aigentümer die Unterrichts des Publikums, um Streckinstrumente, insbesondere Violinen und Celli als „Alle Meisterinstrumente“ aufzuschreiben.

Oggelbeuten, M. Ebingen, 29. August. Schadenfeuer. In der Scheuer neben der Wirtschaft Döfer brach Feuer aus, das bald in einem solchen Ausmaß um sich griff, daß auch das angebaute Wirtschaftsgebäude vollständig den Flammen zum Opfer fiel.

Biberach, 29. Aug. Vermehrte Jugend. In Barthhausen haben 12jähriges Mädchen bei Nachbarsleuten, die auf dem Feld waren, folgende Gegenstände: 96 Stück Eier, 3 Paar Socken, eine Herrenhose und einen neuen Kamm.

Wangen, 29. Aug. Neue Schneefälle. In der Nähe Wangen ist abermals ausgiebig Schnee gefallen.

Wurzach, 29. August. Hochwasser. Anmisse der andauernden Regenfälle ist die Aach erneut über ihre Ufer getreten und hat im Nied sowie gegen Truchweide zu die Streuwiesen überflutet.

Inferate haben besten Erfolg.

Johann Wolfgang Goethe.

Zu seinem 175. Geburtstag, 28. August.

Goethe und unsere Zeit.

Wie oft ist Deutschland schon das Land der Mitte und das Herz Europas genannt worden! Wie wenig hat unsere Zeit aber dies Wort mit tiefer Befinnung aufgenommen, hat unsere Generation diese unsere Naturanlage mit Gewissenhaftigkeit und Erlebnisstärke als Schicksal erkannt und ergriffen. Wir Deutschen leben trotz allen Gerades und Gescheides nicht als ein Land der Mitte dahin: sondern nur als ein Land, das in der Mitte zwischen anderen Völkern und Kulturen steht, das jedermann ringsum offen steht, und auch jedermanns Geist und Wesen, Art und Willen hemmungslos hereinfließen läßt. Wir Deutschen leben auch nicht als das Herz Europas: ach, so organisch klar fühlen, denken wie ja gar nicht mehr; das Herz ist ja die Lebensquelle eines Organismus, von der aus das Blut in alle Teile des Körpers hin und wider strömt, im warmen rhytmischen Pulsschlag. Wo aber durchpulsen, durchbluten wie heute Europa: unser Herz ist viel zu düster, zu traktlos, als daß wir Lebensquelle sein könnten; sind wir doch nicht einmal Lebensquelle unserer selbst, sondern holen wir in fremder Bergessenheit unserer eigenen Natur wesenfremdes Blut aus dem platonischen Westen mit seinem auf Wortgeißel und Wortgeschwall eingestellten Kassen- und Neugierheitskult und aus dem dumpfen Osten mit seinem gärenden Afiatentum, und ahnen nicht, daß wir uns immer düsterer machen.

Das Land der Mitte müssen wir wieder werden: aufgeräumt dem Westen, Osten, Norden und Süden gewollt, aber was aus allen Weltteilen und Völkerschöpfungen auf uns einströmt, muß in unsere Mitte einfließen, in unser Herz dringen. Was bei dieser Offenheit unser Herz nicht trifft, von unserem Herzen nicht ergriffen und verarbeitet wird, ist unserem Herzen fremd und tut mit uns nichts zu schaffen. Aus unserer eigenen Mitte heraus müssen wir leben: einströmen und ausströmen muß das Blut unseres Herzens; es mag sich mehr durch die aufgetane Verbindung mit der Welt, die nicht bloß die politische Erde umfaßt, sondern die gesamte Zeitlichkeit, das All, es mag durch kosmische Hin- und Herbewegung und Bereicherung werden; aber es kann seine Kraft nur immer aus seiner eigenen Mitte, aus seinem Organismus bemessen.

Diese Heimkehr in unsere Mitte, dies Leben aus unserer

Mitte heraus, dies Sammeln in unsere Mitte hinein und dies Weggehen, Ein- und Ausströmen aus unserem Herzen ist Goethes Sein. Goethe war und ist der Mensch der organischen Mitte, der Mensch des pulsenden Herzens. Aufgestan gegen Ost und West, gegen das Licht des Ostens und die Finsternis und Humanität des Westens lebte er mit Prometheus, dem allgegenwärtigen, unbegrenzten, alllebenden Gotte, als religiöser Pantheist und morgenländischer Frommer; lebte er mit Prometheus, dem schöpferischen Menschen, dem Künstler, Dämon, Kämpfer, Göttemenschen, Diesseitigen; als Kulturkämpfer, humaner Europäer, der Volkheit Verbundener, die Geschlossenheit des Werkes Suchender und Schaffender. Er war aber niemals Prometheus oder Prometheus, sondern stets aus eigener Kraft beide zugleich, eine Einheit aus und über ihnen. Er verfiel nicht dem Geiste des Buddhismus, der das Leben als ein Leid auch noch über den Tod hinaus in der Seelenwanderung lehrt und das Nichtsein, das Nirwana als höchste Seligkeit preist. Er ging, ein Apolliniker, aber das Leid läßt hinaus, suchte die Erlösung von ihm durch die Tat, und die Tat war für ihn die Kunst, die Gestaltung des Lebens zur Kunst, sein Ziel war nicht das Nichtsein, sondern der vollendete, der selbige Mensch des Griechentums, des Abendlandes. Er nahm aber aus der östlichen Welt — nicht bewußt, sondern aus eigener Natur es bildend und später erst durch Aufnahme weiter während, eine andere Kraft; die Kraft der Einheit mit Gott; der abendländische Europäer hat durch den von der Religion, von der Vergottung losgelassenen Fortschritts- und Erkenntnistrieb den Menschen das Subjekt vom Objekt, den Menschen von Gott getrennt und in einen gereizten Dualismus hineingestochen. Goethe machte diese Philosophie nicht mit: Gott und die Erde, Gott und der Mensch, Subjekt und Objekt waren und blieben ihm eine Einheit. Die Ursprache, das Archaische, die Schiller als „Idee“ mit Recht anspach, ward von Goethe mit ebendem Rechte als Erkenntnis, als erlebte, geschlossene Form voll eigenen Gehaltes erfahren, ergriffen. So gab es für ihn jene einseitige abendländische Zivilisation, die vom Gegensatz zwischen Sein und Sollen, Wissenschaft und Gesetz, Erkenntnis und Religion lebt, nicht, sondern er ging den Weg des Kultes, der Kultur aus der Einheit der göttlichen Natur heraus, die Bahn der notwendigen, geschmeidigen, organischen Schicksalhaftigkeit.

Er ging diese Bahn aus selbstverständlicher Einheit mit der Götternatur, mit des Lebens Mitte, mit dem Herz der Welt. Er wurzelte in dem Erlebnis von der ewigen Notwendigkeit, vom Dämon in uns, von der geprägten Form, die sich entwickelt, von dem Gesetze nach dem wir angetreten. Schicksalhaft ist die Bahn und die Richtung aller Dinge. Nicht ist es, wenn er die Ergebung in diese gefahrene Schicksalsbahn des Individuums und des Weltganges anerkennt. Willig aber ist es, wenn die Ergebung ihm nicht, wie den Buddha, gleichbedeutend mit Untätigkeit ist, sondern er aktives Leben auf der Bahn des Schicksals verlangt; wie die Pflanze, die zwar in sich den Grund ihres Gesetzes trägt, doch nur sich entfaltet, wenn sie sich zum Licht, zur Sonne läßt gegen alle Schattens- und Trodenketten durchdringt, so läßt er sich nicht von der Forderung der Tüchtigkeit des Subjekts, Prometheus, der Orient, brachte ihm die Weisheit des Alls, die ungeliebte Einheit; Prometheus, der Westen, aber den Takt des Individuums, der einzelnen, der geschlossenen Form; ihm erst teilten ihm das Leben dar, die größte Einheit und Einheit als ein passiv-aktiver Organismus, als eine von sich selbst und Einheitsgefühl durchdrungene, in Zeit und Raum wirkende geprägte Form, die sich entwickelt, als eine Persönlichkeit, die Gott als die Kraft der Bewegung, der Entwicklung immer in sich lebendig fühlt und die Wirklichkeit der Tat zur Religion der drei Christusfiguren vor dem, was über uns, was uns gleich und was unter uns ist, mit dem Ziel der Christusvor uns selbst erfüllt.

Als wunderbarste Verkörperung des ewigen „Sein und Werden“ muß Goethe Deutschlands Geist heute wieder führen. Dann erstreckt die deutsche Wiedergeburt daraus: religiös den All verbunden, doch nicht im All verloren, sondern in sich behauptend dem All vereint und tätig das Licht verstrahlt nach Reinheit, Klarheit, Ordnung drängend, der Weltteilhaft und der Weltbejahung zustrebend, aus der Mitte unser Wesenheit heraus uns entwickelnd, als das Herz Europas Hinströme ein- und ausströmend in fruchtbarstem Lebensrythmus. Goethes „Wilhelm-Meister“-Roman und „Faust“ sollten wieder die irdische Bibel Deutschlands werden und die Stelle all der Talmud-, Targumbücher wesenfremder Völkern treten.

Bunte Ernte aus seinen Werken.

Willkommen und Abschied.

Es schlug mein Herz: geschwind zu Werke!
Es war getan, fast eh' gedacht.
Der Abend wiegte schon die Erde,
Und an den Bergen hing die Nacht;
Schon stand im Nebel die Wiege,
Ein aufgetränkter Kiesel, da,
Wo Finsternis aus dem Gesträuch
Mit hundert schwarzen Augen sah.

Der Mond von einem Wolkenhügel
Sah lächelnd aus dem Dufte hervor,
Die Wälder schlangen leise Flügel,
Umfaßten schauerlich mein Ohr;
Die Nacht ist tausend Ungeheuer,
Doch frisch und frohlich war mein Mut:
In meinen Adern weiches Feuer!
In meinem Herzen weiche Mut!

Dich sah ich, und die milde Freude
Floh von dem süßen Bild auf mich;
Ganz war mein Herz an deiner Seite
Und jeder Atemzug für dich.
Ein rosenfarbtes Frühlingswetter
Umgab das liebliche Gesicht,
Und Barmherzigkeit für mich — ihr Götter!
Ich hoff' es, ich verdient' es nicht!

Doch ach, schon mit der Morgenröte
Verengt der Abschied mir das Herz:
In deinem Rücken weiche Wonne!
In deinem Auge weiches Schmerz!
Ich ging, du standst und sahst zur Erde
Und sahst mir nach mit nassem Blick:
Und doch, weiches Bild, geliebt zu werden!
Und lieben, Götter, weiches Bild!

Motiv.

Wie herrlich leuchtet
Mir die Natur!
Wie glänzt die Sonne!
Wie lacht die Flur!

Es dringen Blüten
Aus jedem Zweig
Und tausend Stimmen
Aus dem Gesträuch.

Und Freud' und Wonne
Aus jeder Brust,
O Erd', o Sonne!
O Glück, o Lust!

O Lieb', o Liebe!
So golden schau,
Wie Morgenwolken
Auf jenen Höhen!

Du segnest herrlich
Das frische Feld,
Im Blütenrausch
Die volle Welt.

O Mädchen, Mädchen,
Wie lieb' ich dich!
Wie blüht dein Auge!
Wie liebst du mich!

So liebt die Lerche
Gesang und Lust,
Und Morgenblumen
Den Himmelstaub,
Wie ich dich liebe
Mit warmem Blut,
Die du mir Jugend
Und Freud' und Mut

In neuen Liedern
Und Tönen gibst,
Sei ewig glücklich,
Wie liebst du mich!

Wanderlied.

Von dem Berge zu den Hügeln,
Niederab das Tal entlang,
Da erklingt es wie von Flügeln,
Da bewegt sich's wie Gesang;
Und dem unbedingten Triebe
Folgt der Fremde, folget Rot;
Und dein Streben, sel's in Liebe,
Und dein Leben sei die Tat.

Denn die Bande sind zerissen,
Das Vertrauen ist verlegt;
Kann ich sagen, kann ich wissen,
Welchem Jussal ausgelegt,
Ich nun scheiden, ich nun wandern,
Wie die Witwe, trauernd voll,
Sitzt dem einen, mit dem andern
Fort und fort mich wenden soll!

bleibe nicht am Boden hängen,
Frei gewagt und frisch hinaus!
Kap' und Arm mit besten Kräften,
Heberall sind sie zu Haus:
Wo wir uns der Sonne freuen,
Sind mir jede Sorge los;
Daß wir uns in ihr gestreuen,
Dorum ist die Welt so groß.

Frühling.

Schwankend im Morgenmilde wiegen sich die jungen Zweige
Die Blumen von den Wäldern schauen uns mit ihren Kinder-
augen freundlich an.

Der blaue Himmel ruhet über uns
Und an dem Horizont ist der Schnee
Der fernem Berge sich in leiser Düst!

(Zaffo).

Kraft des Dichters.

Alles ist dahin! Nur eines bleibt:
Die Träne hat uns die Natur verliehen,
den Schrei des Schmerzens, wenn der Mann zuletzt
es nicht mehr trägt — Und mir noch über alles —
Sie ließ im Schmerz mit Melodie und Rede,
die tiefste Hölle meiner Not zu klingen:
Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt,
Gib mir ein Gott, zu sagen was ich leide!

(Zaffo).

Fisch.

In unserm Busen keine wohnt ein Streben
Sich einem Höhern, Reinerem, Unbekanntem
aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben
entzückend sich dem ewig Ungeanteten;
Wir heißen's: kommen sein! — Solcher seligen Höhe
läßt ich mich teilhaft, wenn ich vor ihr stehe.
(Marienbader Elegie.)

Zwei Seelen.

Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,
die eine will sich von der andern trennen:
die eine hält in derber Liebeshust
sich an die Welt mit klammernden Organen;
die andre hebt gewaltig sich vom Dufte
zu den Gefilden hoher Ähren.
O, gibt es Weisheit in der Luft,
die zwischen Erb' und Himmel herrschend webet,
so fetter nieder aus dem goldenen Dufte
und führt mich weg zu neuem, buntem Leben!

Entbehren sollst Du! Sollst entbehren!
Das ist der ewige Gesang
Der jedem an die Ohren klingt
Den, unser ganzes Leben lang,
Uns heiliger jede Stunde singt.

So gib auch mir die Zeitrauh wieder
Da ich noch selbst im Werden war
Da sich ein Quell gedüngter Weiden
Linnweidenbroden neu gebor,
Da Rebe mir die Welt verhallen
Die Anspitze Wunder noch versprach
Da ich die tausend Blumen brach
Die alle Äcker reichlich füllten.
Ich hatte nichts und doch genug:
Den Drang nach Wahrheit und Dufte am Tag,
Sich ungebändigt jene Triebe
Das tiefe, schmerzsvolle Glück,
Des Hoffes Kraft, die Macht der Liebe
Sich meine Jugend mir zurück!

Die wenigen . . .
Die ich dich g'nug ihr volles Herz nicht mochten,
Dem Übel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,
hat man von je gekrenzt und verbrannt.

Was du ererbst von deinem Vätern hast,
Erwerb es, um es zu besitzen.

Die schlechteste Gesellschaft läßt dich fühlen,
Daß du ein Mensch mit Menschen bist!

Gebraucht der Zeit, sie geht so schnell von hinnen,
Doch Ordnung lehrt Euch Zeit gewinnen.

Was mir' ein Gott, der nur von außen stehet
Im Kreis des All am Finger laufen liebet
Nim gleich's, die Welt von innen zu bewegen
Sich in Natur, Natur in sich zu hegen
Daß alles, was in ihm lebt und ist
Sich seinen Geist, nie seine Kraft vermischt!



Im Spiel der Erdgewalten

Ein tiefenhaftes Ringen zweier gewaltiger Kräfte ist es gewesen, als dessen Endergebnis die heutige Oberfläche unseres Erdballs sich uns darstellt. Den Ursprung der einen, die bebenden und aufstrebenden, dürfen wir herleiten aus dem Bestreben des sich abführenden und dabei zusammenschrumpfenden Erinnern, den Umfang der Erdrinde zu verkleinern. In der zweiten der beiden Kräfte, der einbrechenden, ausgiebigen, wirkt sich die Schwerkraft der Erde aus. Sie bewirkt Wasser, Wind, Spaltenrost und Gletscherruption, um Gebirge und Vindertafeln wieder abzutragen, die bei einer Schrumpfungsbewegung gebildet oder gehoben wurden.

Sind wir, wenn wir nach mühseligem Einpacken eines Gipfel der bayrischen Kalkalpen gemunter haben, uns wohl darüber klar, daß es ehemaliger Meeresboden ist, auf dem wir hoch über der heutigen Landschaft stehen? Daß es Bewohner des Meeresgrunds waren, deren Kalkskelette diese Felsen bildeten? Aber dieses Geschehen gebührt einer weit zurückliegenden Vergangenheit an. Heute befindet sich die Erdoberfläche im Ruhezustand. So denkt man. Trotzdem ist es ein Felsblock, und wenn wir von der Abwärtsbewegungen der Gegenwart, vom Sinken ganzer Landschaften nichts wüßten, so beweist das eben nur, daß er der allerfeinsten Reifinstrumente bedarf, um die Wirkungen der langsam Arbeit der Natur zu erfassen.

Seit dem Ende des Diluviums, also der jüngsten Vergangenheit der Erdgeschichte, hat sich ganz Skandinavien stark gehoben, und zwar an den Rändern nur wenig in der Mitte, am Bottnischen Becken, jedoch etwa 300 Meter. Diese Aufwärtsbewegung man wohl in der Zeit der Abwärtsbewegung eingetretenen Entlastung von dem Wasser des Inlandsees zu suchen hat, dauert noch an und beträgt etwa 10 bis 12 Meter in einem Jahrhundert.

An der deutschen Ostküste dagegen sind die noch heute zu beobachtenden Senkungen auf etwa 100 Meter zu schätzen. Eine ganze Reihe von Siedlungen einer vorgeschichtlichen Höhe, dessen Spuren in Form von Pfahlbauten und Steinwerkzeugen bei Weichsel und in der Trane gefunden worden sind, ist wahrscheinlich diesen Vordringen des Meeres zum Opfer gefallen. Ob nicht also auch die Sage von Wineta, dessen Gloden man in ruhiger Nacht vom Meeresgrunde herauf hören soll, einen tiefen Sinn hat? Ob nicht auch die Sage von der Stadt Kungsholm, die der „Nacht Hans“, die Nordsee, verschlungen haben soll ähnlich zu verstehen ist? Sicher ist wohl, daß die Eroberung der Nordsee, die Auslösung von Nordirland in eine halbes Jahr, die heute schwer um ihre Weiterexistenz kämpfen müssen, der Meeresanstieg in Dänemark und Jütland nur durch dauerndes, wenn auch fast unmerkliches Sinken der Lande zu erklären sind. Von Zeit zu Zeit waren es dann Sturmfluten, die in gewaltigem Ansturm die Deiche durchbrachen und dem Land das entrissen, was schon längst dem Meer verfallen war.

Wesentliche Verschiebungen sind im südlichen Italien zu beobachten. Dort sind in Pozzuoli bei Neapel die barten Marmoraltäre des Serapistempels herab von zahlreich Bohreröffnungen verdrängt, daß man schließen muß, daß der Tempel zunächst 5 Meter unter dem Meerespiegel stand und dann wieder um 3 Meter über ihn hinausgehoben worden ist. Und diese Veränderungen in der Zeit von Jahr 150, wo der Tempel gebaut ist, bis 1520, wo man die Säulen aus einem Teufelsfeld ausgegraben hat.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß das nördliche Frankreich sich im Zustand steter Senkung befindet. Hierdurch sind auch die Schmelzungen der Abwärtsbewegung, die durch Feinmessungen um das Jahr 1899 einwandfrei festgestellt worden ist. Diese haben ergeben, daß in der 20 Jahre, von 1880 bis 1890, nur die südlichen Landschaften am Fuß von Pyrenäen und Alpen in ihrer Höhenlage erhalten haben, während nach Norden zu die Senkung immer härter wird und schließlich an der Kanalstraße 30 bis 100 Zentimeter beträgt. Also in einem Jahrhundert mehr als 3 Meter! 60 Meter, seit Cäsar Gallien sich der römischen Herrschaft unterwarf!

In deutschen Landschaften spielen sich ähnliche Vorgänge ab. Messungen in dieser Hinsicht liegen in Süddeutschland vor. Da wurde festgestellt, daß in zehn Jahren Konstan-

am Bodensee um 10 Zentimeter, das Österreichische Bregenz um etwa den dreifachen Betrag gesunken sind. Obere Bayern, ein Teil der schwedisch-lübischen Molasseküste, ist in ständiger Bewegung. Die bayrischen Alpen wandern! In horizontaler Richtung haben sich ihre Berge in 100 Jahren um 1/2 bis 1 Meter näher an München herangebogen. Gleichzeitig hat sich die Landschaft am mittlern Inn in 20 Jahren um rund 7 Zentimeter gesenkt. In einigen Jahrzehnten würde also das Illische Oberbayern zu einem Seebecken nach Art des Bodensees umgestaltet sein. Und in andern Gegenden Deutschlands ist es sich, daß dort heute Kirchturmspitzen am Horizont aufstehen, die früher von diesen Punkten bestimmt nicht zu erblicken gewesen sind. Ungewöhnliche Veränderungen der Höhenlage, Hebungen oder Senkungen, müssen also auch hier vor sich gehen. Ob unter diesen Umständen wohl alle die kleinen Täfelchen noch stimmen, die an jedem Bahnhofsgebäude bis auf Millimeter genau angeben, daß ihre Strichmarke so und so hoch über Normalnull liegt? Wohl kaum. Siegen doch diese Berechnungen meist 30 bis 40 Jahre zurück, und seitdem dürften sich nicht bloß in den Millimetern, sondern auch in den Zentimetern Verschiebungen ergeben haben.

Festhalten läßt, daß sich die Landmassen nördlich der Arme Pyrenäen-Alpen im Zustand langsamer, aber stetiger Senkung befinden, die ihre größten Ausmaße an der Nord- und Ostküste erreicht. Das Alpengebiet, das von Süden her aufgefaltet ist, drängt immer weiter nach Norden. Langsam, sicher. Aber dort liegen die farren, nördlichen Kalksteine von Skandinavien bis Schottland diesem Vormärtsdrängen unbedingtem Widerstand entgegen. Hebungen im Süden und Norden, Senkungen in der Mitte. Eine große Kluft zwischen Ost und West. Und gerade deren tiefe, stehende Teile heißen Frankreich, Holland, Belgien und — Deutschland.

Natürlich du!

Der Nagelschmied von Ach, der ein nächster Mann war, wenn er nicht getrunken hätte, lebte mit seiner Frau, einer Engel, im hellen Frieden, wenn er mit ihr eins war. Und nur, wenn er mit ihr eins war, gab's Streit.

In solchen Fällen tritt die Engel mit den Waffen, die von Frauen zur Verfügung stehen, mit sauren Worten, mit Seufzern und Tadeln. Der Nagelschmied aber beachtete keine Reden, Spott und Bosheit.

Als sie wieder einmal aneinandert waren und die Frau den seltsamen Seufzer tat: „Ach, wenn ich nur im Himmel wär!“ so sagte der Nagelschmied: „Und ich im Dirtschhaus!“ Denn er war ein roher Mann.

Da fuhr die Engel auf, als hätte sie eine Hornsch geblasen: „Natürlich du!“ sagte sie, „du wärst immer das Beste!“

Allerlei

Abgestürzt. In der Brenntalgruppe (Tirol) ist ein Mannheimer Bergführer namens Wilh. Hartmann tödlich verunglückt. Infolge des dichten Nebels war die Suche nach der Leiche bis jetzt ergebnislos.

Verbrennter Kraftwagen. Bei Helmo (Holland) geriet auf der Heimfahrt von einer Kirme ein geschlossener Kraftwagen in Brand. 6 der Insassen sind verbrannt, mehrere erlitten schwere Verletzungen.

Reberfahren. Bei Cuneo (Triest) wurde ein Bauernwagen, auf dem 10 Personen saßen, von einem Eisenbahnzug überfahren. 8 Personen wurden getötet, 2 verletzt.

Von einer Lavine verschüttet. Durch eine Felslawine wurde Kortaco, ein Dorf mit 12 Häusern und ungefähr 30 Einwohnern, in der Nähe von Lucarno, vernichtet. Alle Bewohner des Dorfs befanden sich während des Sturzes bei der Feldarbeit, so daß niemand verletzt wurde.

Tuberkulose in Petersburg. Die Sowjet-Zeitungen teilen mit, daß 82 Prozent der schulpflichtigen Kinder in Petersburg an Tuberkulose liden. Im Juli wurde der hundertste Fall von Malaria im Odeser Gouvernament verzeichnet.

Als erster weiblicher Richter in der Türkei ist die Tochter des Aga Oghlu Ahmed Ben nach erfolgter Beendigung ihres juristischen Studiums im türkischen Justizministerium angestellt worden.

China und der Völkerbund. Eine Gruppe des chinesischen Abgeordnetenhauses hat den Antrag eingebracht, daß China aus dem Völkerbund austrete, wenn bei der bevorstehenden Versammlung in Genf China nicht einen Sitz im Völkerbundsrat erhalte.

Heiteres.

Kindermund. „Papa, kauf mir eine Trommel!“ — „Nein, kleiner! Ich kann den Arm nicht leiden!“ — „Dah' reise Nagh, ich mache daß du nichts hörst!“ — „Auf welche Weise?“ — „Ich werde nur trommeln wenn du schlafst!“

Ein Schulaussatz: Der Pfarrer geht auch auf die Jagd. Dann legt er sich auf den Bauch und knallt und das nennt er Knuspern.“

Entgegenkommend: Hausherr zum erkrankten Einbrecher: „Ach seien Sie doch so freundlich und lassen Sie die Schublade offen. Seit vierzehn Tagen habe ich mich vergeblich bemüht, sie aufzubekommen.“

Bornehm. — Witte, Schau nicht soviel durch das Tempelfenster! — Der erste Klasse schaut, muß schon alles gesehen haben!

Ach, du liebe Zeit. Nachdem der Jag durch einen langen Tunnel gefahren ist, sagt der Student zu seiner Freundin: „Du, wenn ich vorher gewußt hätte, wie lang der Tunnel ist, hätte ich dich geliebt!“ Die Freundin erseht: „Nanu, bist denn du das nicht gewesen?“

S. G. Kaffke hat sich noch die Nimmungsorgane erkältet. Der Arzt verordnet ihm zu inhalieren vermittels des bestimmten Apparats. S. G. Kaffke ist besorgt in ein einschichtiges Geschäft und verlangt: „Zeigen Sie mich doch bitte mal das Renette in Inflationssapparaten!“

Büchertisch.

Auf alle in dieser Spalte angelegten Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Jellix, Regold, Bestellungen entgegen.

Der Volksmund in Schwaben. 1. Reihe: Schwäbische Lebensweisheit und Spruchkunst in Sprichwörtern, Redensarten und Reimsprüchen. Mit einem Vorwort des Herausgebers. 100 Seiten. Geb. 1.80 M. Verlag Silberburg in Stuttgart.

Nachdem ich August Bäumle in seiner lehrhaften Art über Wesen und Aufgabe einer schwäbischen Volksstunde ausgesprochen hat als der Erziehung des Wesens und Lebens unseres Stammes zum Zweck der Pflege des vaterländischen Erbes und der Belebung der schäpferischen Kräfte auch des Gegenwartsmenschen, unter Würdigung dessen was auf diesem Gebiete seit Uhlands Tagen geleistet worden ist, folgen in alphabetischer Anordnung mehr als 1200 Schwäbische Sprichwörter, Redensarten und Reimsprüche — alle dem Volksmund selbst abgeleitet und meist heute noch lebendig, manches deutliches Gemeingut, anderes nur lebensfähig in enger Beziehung mit dem gewachsenen Boden, fern und innerlich die einen, fern und oft fast zu natürlich die andern, aber lebenswahr, unerschöpflich und kraftvoll, bildhaft und plastisch, von einem sehr unerklärlichen Reichtum der Ausdrucksweise als Niederschlag der Lebensweisheit, der Erfahrung und Bestimmung langer Geschlechter. Was Edmund Höfer hier ohne landwirtschaftliche Einschränkung, was Kessler für sein Wägen und Öttinger für sein geliebtes Oberschwaben in Angriff genommen, was Hermann Fischer und seine Mitarbeiter und Fortsetzer im Schwäb. Wörterbuch in den weiteren Zusammenhang der schwäb. Wortkunde überhaupt hineingefügt haben, erscheint bei Bäumle zusammengefaßt vermerkt in einer schmackhaften Kostprobe, die in ihrer Reminiszenz des Herausgebers eigene Persönlichkeit wieder spiegelt, die Liebe zu unserem Volke fördert und bewahrt macht und zu eigenem Nachdenken zu eigenem Sammeln und Suchen anregt.

L. B. Broder.

Pilzzeit.

Der frische Sommer läßt die Pilze in Massen emporkriechen. So schnell wie sie kommen, schwinden sie wieder, bei ihnen gilt wie bei der Eintagsfliege: heute rot, morgen tot. Bei manchen Sorten gilt das wortwörtlich; andere sind dauerhafter und widerstandsfähiger, in ihrer ganzen Struktur glänzend und widerstandsfähiger. Auf diese legt der Pilzkenner besonderen Wert und in regneren Sommern wie hier sind solche Sorten nur Schmackhaft.

Im August und September ist Hochsaison, was da nicht alles an essbaren, ungenießbaren und giftigen Schwämmen emporkriecht! Ueber Nacht sind sie da, will man sie frisch und gut erhalten antreffen, so muß man zeitig zur Stelle sein, ehe Wälder, Schurden und Barren ihr Erstdrangswort betreiben. Die Auswahl ist jetzt reichlich, selbst für den verweichlichten Gaumen. In unserer Gegend findet man jetzt besonders folgende Arten: Moosling, Champignon, Stierpilz oder Pfifferling, echter Reizler oder Fichtenreizler, Schirmpilz, Steinpilz, Butterpilz, Kapuzinerpilz, Semmelpilz, Habichtspilz, Korallenpilz und Flegelbart, Bovist und andere mehr. Während man in trockenen Sommern ohne weiteres zu Stein-, Butter- und Kapuzinerpilz greifen wird, die im August ihre weisse Saisongelb haben, findet man in wässren Jahrgängen kein großes Vergnügen an ihnen, denn kaum, daß sie das Tageslicht erblicken, werden sie schon von Larven und Maden zerfressen und zerlegen sich bei zu frühem Wetter sehr rasch. Dies gilt besonders bei dem geschätzten Steinpilz, der bei normaler Witterung eine reiche Laubente liefert und ein selbstgebehrter Reizpilz ist. Wetterbedinglich (und jetzt in Massen aufstretend) sind der Pfifferling oder Stierpilz und der echte Reizler, auch Speisereizler. Dieser lebt blühende Tannenwälder und demoosten Boden. Ist der Grund genügend feucht, dann ist er vom August bis in den November hinein in Massen zu finden. Er ist ein Wälderpilz, sein Hauptlebenszeichen ist die röhrlige Milch, die beim Abdrücken der Druckstelle entströmt. Sein Hut ist rund, hat Kelch- bis Schirmform, besitzt an der Oberfläche eine ringförmige, röh-

liche Zeichnung und grünspanfarbene Flecken. Längere Zeit genossen widersteht der Pilz, doch wird man im Laufe des Herbstes immer wieder zu einem Reizlergericht zurückkommen und ihn den meisten anderen Pilzen vorziehen. Eine gewisse Schärfe, die seinem schippen Reizlich anhaftet, kann durch Zug von etwas Kapriz oder Cognacpräparat aufgehoben werden, welches Gemüths bei einem Pilzgericht eigentlich nie fehlen sollte. Seine Zubereitung ist höchst einfach. Man reinigt ihn im Wasserbad besonders von den Tannennadeln, zerhackt den Stiel und Hut und dampft in Fett oder Öl mit Zwiebeln oder Ährenkürnern. Anders der Pfifferling, der roh süßlich bitter ist. Ihn muß man zuerst mit siedendem Wasser übergießen, ehe man ihn etwa eine Viertelstunde in Del dampfen kann. Im Geschmack steht der Pfifferling dem Reizler nach. Man sollte ihn immer gemischt, etwa mit dem Champignon oder mit dem Steinpilz, zubereiten, denn er ist nicht für einen verweichlichten Gaumen. Zwar kommt er süßlich mosenhaft vor, wird selten von Larven angegriffen, ist dauerhafter als alle andern — in der Widerstandsfähigkeit gegen Säure übertrifft ihn vielleicht der Reizler — und eignet sich deshalb auch sehr gut als Reizpilz und zum Trocknen in der Sonne. In vielen Großstädten ist er ein süßlich gangbarer, verhältnismäßig gutgehaltener Marktartikel. Er lebt moosige Laubwälder und gedeiht auf Lehm (besonders Pfifferling) am besten, man sollte auch bei uns, wo er so mosenhaft vorkommt, weit mehr Kapital aus ihm schlagen. Jedes Kind kennt ihn leicht; obwohl er einen giftigen Doppelgänger hat, ist er kaum zu verwechseln. Sein Doppelgänger, sein aufgeschluppter, ediger Hut und seine am Stiel herablaufenden „Wälder“ sind seine untrüglichen Kennzeichen.

Während Hobichts-, Stoppel- und Semmelpilz weniger gute Gerichte geben, ist noch auf einen Sommer- und Herbstpilz hingewiesen, der vielgebehrter ist und auf dem Markt auch zu begehrter wird, es ist der Champignon oder Sperling. Man zählt ihn mit Recht mit dem Steinpilz zu den besten Pilzen. Beim Kochprozessen kößt der Landwirt viel auf ihn, er liebt Waldwiesen, Gärten, aber auch Wälder und ist oft noch in Novembertagen angutreffen. Man muß beim

Sammeln vorsichtig sein, da er einen giftigen Doppelgänger hat. Besonders solange er noch jung ist und der Hut sich noch nicht entfalt hat, kann man ihn von dem giftigen Knollenblätterpilz nicht unterscheiden. Sobald aber der Hut frei vom Stiele absteht, und das die Wälder (Kamellen) einschließende Hüthen als Markstücke hängt, ist er kaum mehr zu verwechseln. Die Wälder haben eine röhrlige, später ins bräunliche gehende Färbung, während die seines Doppelgängers weiß sind und bleiben. Der Champignon riecht wie bittere Mandeln und schmeckt nusselartig. Das sind seine untrüglichen Kennzeichen. Will man ihn nicht frisch essen, so kann man ihn dörren, am besten in Sträußen — aber dann trocken aufbewahren — oder auch einkochen.

Am besten sind die Pilze, wenn man sie frisch zubereitet. Dann erfüllen sie auch ihre Aufgabe im menschlichen Körper und diese ist die gleiche, die sie in der Natur haben, nämlich: gewisse Schlacken und unreine Stoffe aus dem Verdauungskanal und Blut anzuziehen, umzusetzen und abzuführen. Je mehr, der zum erstenmal Pilze genießt, kann leicht Abwechslung bekommen, das sollte aber nicht abschrecken, ein zweitesmal zugreifen, es ist ja gerade ein Zeichen, daß der Körper verschluckt ist. Besonders die kleineren Pilze haben diese Wirkung; will man ihre Heilkraft ganz ausbeuten, so tut man am besten keine Mehlsauce dazu, sondern dampft sie nur im Fett. Der Speisereizler kann direkt als Reizmittel dienen. Er ist süßlich harntreibend und wirkt sehr stark auf die Nieren, doch muß er in solchem Fall sehr vorsichtig genommen werden, da seine Wirkung eine außerordentlich nachhaltige ist.

Pilze auf die Dauer genossen, widerstehen. Der Renner wird aber zur Pilzzeit immer wieder verlangen nach solchen Gerichten haben, sie sollten bei uns weit mehr geschätzt sein. Der Schred vor giftigen Pilzen ist einem Welpen vergleichbar, das nur in der Etablierung zögert, tatsächlich kommen selten Pilzvergiftungen vor. Das beste Mittel gegen Vergiftungen ist: Sofortiges Erbrechen, Schwitzen, helles Wasser trinken, worin doppelkohlensaures Natron aufgelöst ist, und Senföster essen. Frodl.

Fruchtmart Wonnenden, 28. August. Die Zufuhr zum Fruchtmarkt betrug 109 Ztr. Weizen, 108 Ztr. Haber, 9 Ztr. Dinkel, 1,8 Ztr. Gerste und 2 Ztr. Roggen. Preise für Weizen alter Ernte 18 bis 15 A, neuer Ernte 8-11 A, für Dinkel alter Ernte 10,50 A, neuer Ernte 8 A, für Gerste neuer Ernte 7,50 A und für Roggen 9-11 A je Ztr. Auf dem Markt folgten folgende Landeier 14-16 3/4 je Stück und Landbutter 1,50 bis 2 A je Pfd.

Das Wetter

Die Wetterlage bleibt immer noch unbeständig. Für Sonntag und Montag ist mehrfach bedecktes und zeitweilig regnerisches, nur vorübergehend aufhellendes Wetter zu erwarten.

Sprechsaal.

(Für Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die prägnanteste Veranstaltung.)

In Nr. 202 des Geflücklers bringt die Stadtverwaltung eine Verordnungsung über Staats- und Gemeindebesen, die die Bürgerpflicht über die hohen Steuern, die je St. von der Besenpflicht erhoben werden, aufklären soll. Dabei ist angedeutet, daß das Fürsorgegesetz für die Rentner, Sozial-

rentner, Kriegsbeschädigte und Hinterbliebenen usw. allein der Betrag von 60000 A von der Kunstgewerkschaft, also vom Bezirk, aufgebracht werden soll. Es wird dadurch bei der Bürgerpflicht der Rückkehr erweckt, als ob die Unterstützung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen auch mit dazu beitragen würde, die Steuernlast noch weiter zu erhöhen. Dieser voll. Zurechnung möchten wir entgegenstellen und zur Aufklärung miteilen, daß die gesamte Unterstützung, die ja nur den allerbedürftigsten Kriegsoptionen zuteil wird, nach unseren Schätzungen im abgelaufenen Vierteljahr nur den 250. Teil oder rund 240 A der Gesamtunterstützung (für das ganze Oberamt) ausmacht. Dies ist ein so verschwindend kleiner Betrag im Verhältnis zu den übrigen Fürsorgeaufwendungen, daß keine Gemeinde, auch nicht die Oberamtsstadt zu höheren Umlagen gezwungen wäre. Es hätte bei der Aufklärungspflicht der Stadtgemeinde auch genügt, wenn von einem allgemeinen Fürsorgeaufwand gesprochen worden wäre.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. Siehe die illustrierte Beilage „Ferkelkinder“.

Geschäftsaussichten.

Aufgehobene Geschäftsaussichten:

Die Geschäftsaussichten über das Vermögen der Firma Kurt Dornberger Möbelfabrik in Spöcklingen, und über die Firma Alfons Joch in Munderkingen wurden aufgehoben.

Konkurse.

Konkursgericht Stuttgart I: Holz- und Metallwarenfabrik A.G. in Stuttgart, Termin 11. Oktober. — Eugen Röhmer Ind. eines Bankgeschäfts in Röhlingen a. B., Termin 25. Okt. — Konkursgericht Göttingen: Kern & Bolag, off. Handelsgesellschaft, mech. Holzwarenfabrik, Laßlingen, Termin 28. Sept. — Konkursgericht Göttingen: Alfons Joch, Ind. der Firma Alfons Joch in Munderkingen, Termin 28. Sept. — Konkursgericht Bam: Hans Feinmann, Wm. G. m. b. H., Bandmaschinenfabrik, Röhlingen, Termin 28. Sept.

Gestorbene:

Lüdingen, Johann Heinrich Töpel, Wagenmeister a. D., 78 J. — Göttingen, Lorenz Haur, Schuhmachermeister, 75 J.

Table with 2 columns: Item name and price. Items include Vollreis, Haferflocken, Suppennudeln, etc.

Handwerkskammer Reutlingen. Meisterprüfungen.

Im Winter 1924/25 finden am Ende der Handwerkskammer Reutlingen in sämtlichen Gewerben wieder Meisterprüfungen statt. Vorbereitungskurse werden je nach Zahl der Prüflinge in den einzelnen Bezirken abgehalten.

Anmeldungen zur Meisterprüfung, wozu Formulare von der Geschäftsstelle der Kammer bezogen werden können, sind bis spätestens 8. September 1924 an die Handwerkskammer Reutlingen einzureichen.

Präsident: Henne. Syndikus: Eberhardt.

Achtung! Halt!

Wo gehen wir am Sonntag den 31. August hin? Auf nach Wildberg zum Turnfest, do ist Schiffschaukel und Blechmusik zum Tanze im Hirsch, do wurd's schön.

Es laden freundlich ein die Besitzer.

Empfehle z. Einmachern frisch eingetroffene Spätzwetschgen u. Somaaten, feinste Tafeltrauben per Pfd. 40 A.

u. gute Butterbirnen, Pfirsiche und sonstiges Koch- u. Tafelobst.

Ludwig Keck Obst u. Gemüse Telefon 76, Nagold.

Lodenmantel verkauft 535 S. Dr. Hailerbach.

Suche auf 15. Sept. ein zuverlässiges gesundes

Mädchen nicht unter 18 Jahren für Haus- u. Gartenarbeit Frau Fabrikant

547 Luise Harr, Nagold, Vronbachstr.

Ernst Baldenhofer, Magnetopath Institut für Homöopathie und Naturheilkunde. Auskunft über Krankheiten und Mittel zu deren Heilung am Mittwoch, den 3. Sept. von vorm. 10.00 bis mittags 4.00 Uhr im Gasth. z. Linde in Nagold.

Nagold. Viehverkauf. Kommen den Montag von morgens 8 Uhr ab haben wir in unserer Stallung in Nagold schöne junge Milchkühe, Rälberkühe und trächt. Kalbinnen zum Verkauf stehen, wozu wir Kauf- und Tauschliebhaber einladen.

Friedr. Kahn u. Max Lassar.

Eisberg-Sportplatz



L. Kreispokalspiel gegen F.-C. Urnbach I Sonntag 1/2 3 Uhr 550 (B-Klasse).

Schmelzmargarine Schweinefleisch Salatöl usw. empfiehlt 549 Chr. Raaf, Handl. Nagold, Marktstr.

Weißkraut Wirfing Blumenkohl Gelberüben Karotten Spinat Kopfsalat empfiehlt 548 K. Broghammer Gärtner Catwerstr.

Briefhüllen bei Buchhandlg. Jaiser.

Reißzeuge

sowie einzelne Zirkel bei G. W. Zaiser, Nagold.

Gottesdienftordnung

Evang. Gottesdienst am 11. S. u. Dr. 31. August in Nagold vom 1/2 10 Uhr Predigt (Scheller) 1/2 11 U. Kinder-Sonntagschule, 1 Uhr Christenlehre f. Schüler, 3 Uhr Herbstfeier der Kinder-Sonntagschule auf dem Schloßberg, 5 Uhr Schwammstunde im Vereinshaus. Festschauspiel: Sonntag 8 Uhr Festpredigt.

Ev. Gottesdienste der Methodisten-Gemeinde

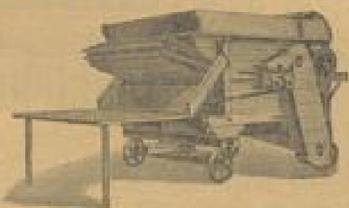
Sonntag, vorm. 1/2 10 U. Jahresfest des Jugendbundes Festpredigt (K. Höfer-Calm) 1/2 11 Uhr Sonntagschule, nachm. 2 Uhr Festversammlung mit Ansprachen, Deklamationen, Gesängen und Musikvorträgen, abds. 1/2 8 Uhr Herbstfeier, Montag abds. 8 1/2 Uhr Singstunde, Mittwoch abds. 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.

Festschauspiel bei Herrn G. Graf Dienstag abds. 8 1/2 Uhr Gottesdienst, Ebnhausen (Gemeindehaus): Sonntag abds. 8 U. Gebetsstunde, Donnerstag abds. 8 1/2 Uhr Predigt.

Kathol. Gottesdienst. Sonntag, 31. Aug., 1/2 8 U. Reichdorf-Gottesdienst, 1/2 10 Uhr Gottesdienst in Nagold, 2 Uhr Andacht.

Donnerstag, 4. Sept., 7 Uhr Gottesdienst in Reichdorf, abends ab 7 Uhr Veilch. Freitag, 5. Sept., Herz-Jesu-Festtag kl. Messe 6 U. abends 1/2 8 Uhr Andacht.

Es ist Ihr Vorteil wenn Sie sich davon überzeugen, daß meine Breitreifschmaschine „Zukunft“



Veitrig richtige ist, was Sie schon längst suchen. Welche wird mit einfacher, doppelter Bagerei, Getreide-entgrauer und weicher Getreidemehl bedient. Jedermann ist zur Selbstüberzeugung willkommen.

Fritz Barth, Landmaschinenbau Schopfloch bei Freudenstadt (Wtbg.) Telefon 53 Dornstetten.

Viehverkauf.

Von nächsten Montag den 1. Sept. von morgens 1/2 8 Uhr ab haben wir in unseren Stallungen im Gasthaus zum „Babischen Hof“ in Calw einen großen Transport erstklassiger, starker, junger, gewöhnlicher



Milchkühe, starke gewöhnliche hochträchtige Kalbinnen, sowie schönes Jungvieh

zum Verkauf, wozu Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst einladen

Rubin und Salomon Löwengart, Rexingen.

Favorit-Moden-Album mit Schnittmusterbogen Herbst-Winter 1924 sehen eingetroffen vorrätig bei G. W. Zaiser Nagold.

Am nächsten Montag von vormittags 1/2 9 Uhr ab habe ich im Gasthaus zur „Traube“ in Altensteig einen Transport erstklassige, hochträchtige Zucht-



kalbinnen sowie junge gewöhnliche Milch-Kühe

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladet

Max Zürendorfer, Rexingen.

10 Stück junge Gänse

aus Zigaretten und Zigaretten geschnitten. Angehört unter Nr. 544 an die Geschäftsst. d. Bl.

hat zu verkaufen 549 Milchfahrman Kittinger, Oberzellingen.

Schietingen. Mehrfarbige hornlose

Ziege

steht dem Verkauf aus Erwin Theurer.

Stadtgemeinde Hatterbach.
Am Dienstag, den 2. September ds. Jrs., nach-
mittags 4 Uhr bringt
die Stadtgemeinde aus
den Stadtwaldungen
Rothenberg 2 und 3,
Nordhalbe 1 und 2,
Marquartswald 24, 25
und 28 und Egan 17



ca. 340 Ffm. Langholz
auf dem Rathaus zum
Verkauf.

Bekhaber werden zum Verkauf eingeladen.
Den 27. August 1924.
524 Stadtschultheißenamt.

Empfehle
mein reichhaltiges Lager in
Bettroschen, Matratzen
Diwan, Chaiselongue
sowie 479
Lederwaren u. Reiseartikel
zu äußerst billigen Preisen.
Otto Harr
Sattler und Tapeziermeister, Nagold.

Suchen zum sofortigen Eintritt tüchtige
Börsenmacherinnen
bei höchster Bezahlung.
Julius Möller & Co.,
512 Metallwarenfabrik, Wildberg.

Fohlen-Verkauf



Von Sonntag, den 31. ds. Mts. an
steht ein sehr großer Transport
erstklassiger, rhein.-belg.

Fohlen

darunter sehr viele Zuchtstuten,
in unseren Stallungen,
wozu wir Liebhaber höflichst einladen.
Alfred Hopfer & S. Gideon
in Rexingen.

„Mifa“- Fahrräder

erstklassiges Markenfabrikat,
sicher und leicht laufend, prächtige
Qualitätsausführung, unbe-
dingt preisbillig.
Wo nicht erhältlich, wird
nächste Niederlage nachgefragt.
In den Generalvertriebs-
stellen: Adolf Kaiser, Weimerstr. 11
b. 11m a. D. 474

Kaufe fortlaufend
Hauslumpen
und zahle die höch-
sten Tagespreise.
Adolf Morlock.

Als Verlobte grüßen
Johanna Schäfer
Hans Schafbuch
Wildberg O.A. Nagold Hellingen
Bez. Amt Donauveschingen.

513 Nagold.
Löwen-Lichtspiele.
Wiedereröffnung von Samstag ab
„Mutter dein Kind ruft“
(Das brennende Geheimnis)
in 6 großen Akten.
Jeder Vater muß den Film
Jeder Mutter „Mutter dein Kind ruft“
Jeder Sohn gesehen haben.
Jeder Tochter
Für Augenblicke ist der Film zugelassen.
Sowie Lustspiel. Kinder halbe Preise.
Anfangszeit:
Samstag 8.15, Sonntag 2.15, 4.30, 8.15
und Montag abend 8.15.

Außerordentlich günstiges Angebot
in **Arbeitshosen,**
Zwirn, engl. Leder, Samtkort
und Halbtuch in jeder Größe,
auch Knabenleibhosen
und elegant gestreifte
Herrenhosen
sowie Sport- u. Breches-Hosen
ferner Herren-, Damen- u. Knaben-
Windjacken und
Summimäntel
bei 479
Christ. Theurer
Herrenkleidergeschäft
Nagold, Bahnhofstr.

Das altbewährte beste schwäbische Kochbuch
2142 Neues
Stuttgarter
Kochbuch
Bedürftig und vollständige
Anweisung zur Schma-
chhaften Zubereitung aller
Arten von Speisen, Back-
werk, Gezeiten, Ein-
gewickeln usw.
Von **Friedr. Luise Köppler**
480 Seiten, 33. Aufl., Dauerhalt geb. nur Mk. 4.-
Das berühmte, überaus reichhaltige und immer
wieder sorgfältig überarbeitete Buch ist
jetzt in der Einmachzeit in
jedem Haushalt unentbehrlich!
Vorrätig bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Treuhandbüro Oberndorf a. N.
Bücherrevisor u. Steuerberater **W. Harry Müller.**
Habe mich in Nagold, Hotel Löwen,
als
Zahnarzt
niedergelassen
Dr. Bungert.

514
Swiz O.A. Nagold.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung
gestatten wir uns, Verwandte, Freunde
und Bekannte auf
Donnerstag, den 4. September 1924
in das Gasthaus zur „Linde“ in Sulz
freundschaftlich einzuladen.
Gustav Dammeyer & **Marie Pross**
Söhne Tochter des
1. St. Weib. des Reichswaldes & Eisenerzwerks Broch
Sohn bei 1. St. Weib. des Reichswaldes & Eisenerzwerks Broch
Schillingen, Weib. des Reichswaldes & Eisenerzwerks Broch
in Sulz.
Abgang 12 Uhr.
Wir bitten, dies Statt jeder besonderen Ein-
ladung entgegenzunehmen.

Achtung!
Die besten und billigsten
Seifen und Wasch-Artikel
kaufen Sie bei
OTTO HARR
Niederlage der Schwarzwälder Dampfschiffabrik
NAGOLD. 473

Von Montag 1. Sept. ab
steht wieder
ein sehr
großer,
frischer
Transport
rheinisch-belgischer
Fohlen
— Stuten und Hengste —
in unseren Stallungen, wozu
Liebhaber höflichst einladet 541
Pressburger & Co.
Pferdehandlung
Rexingen. Telefon hoch 18.

Verkaufe zwei
Braunfütten
beide gute Arbeitspferde,
darunter eine 11jährige
Fohlenstute (wieder ge-
bedt). Das 13 Wochen
alte sehr schöne Fohlen
kann gleich mitverkauft
werden.
Zuschreibe es auf hoch-
trägliche Faltbin oder
junge Kuh
H. Nagerich 1. Waldhorn
Ratzen.

Nebenverdienst!
an jedem auch kleinsten
Orte möglich durch Ver-
mittlung von Adressen.
Anfragen an Z. 500
postlagernd Calw. 487

Obacht Hausfrauen!
Alle Möbel werden wie
neu durch Möbelputz
„Wunderschön“
Friedr. Schmid, Calw.

Persil
Ist billig im
Gebrauch,
drum ist ge-
schäft und
nimmt es auch.
Nicht Seife
beachtet Du
aufmerksam:
Persil allezeit
macht
wunderschön!

Ueberspannte
Nervenerfordern

**FOCHTEN-
BERGER'S**
Cölinisches
Wasser
Zusolge seiner
besonderen Zusammensetz-
ung hervorragendes
Stärkungsmittel
für schwache Augen
Neu!
Fochtenberger
**Kölinischwasser-
Seife.**

Stellenloser
Junglehrer
findet guten, ange-
nehmen Posten.
Schriftl. Angebote
an diese Zeitung un-
ter Nr. 533.
la Weiss-Schwartz-
Mehl
empfiehlt
Joh. Schill, obere Mühle
Eckhausen. 10

Christ-Lucas-Gärtnerbuch

Eine gemeinschaftliche Ein-
leitung zur Anlage und
Behandlung des Haus-
gartens sowie zur Zucht
und Pflege der
Blumen, Storchblüt,
Gewisse, Obstbäume
und Reben
einschließlich der
Blumenzucht i. Zimmer.
Mit einem Anhang
enthaltend:
Gartenkalender.
Vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold.

